

JAGD IM ZUG

Mit einem Seufzer ließ sich Cia in den dunkelblauen Sitz fallen, während die anderen Fahrgäste an ihr vorbeiströmten. Sie verkroch sich dicht an das Fenster und kühlte ihre heiße Stirn an der Scheibe. Nur knapp hatte sie den Eurocity-Zug erreicht. *Nochmal Glück gehabt.*

Ruckelnd setzte sich die Bahn in Bewegung. Nachdem die letzten Passagiere ihr Gepäck verstaut und einen Platz gefunden hatten, klang auch das Stimmengewirr ab. Cia las auf dem Monitor am Bahnsteig die vorbeigleitende Anzeige: *München Hbf 21:38.* Sie lehnte sich in den Sitz zurück und beobachtete die Regenerperlen, die dicht neben ihrem Gesicht auf dem Glas vorbeierollten. *Bloß eine Stunde, dann bin ich in Kufstein bei Mama.*

Bei dem Gedanken streifte sie unwillkürlich mit den Vorderzähnen über ihr Ring-Piercing in der Unterlippe. Mamas schneidende Stimme geisterte durch ihren Kopf. *Wer wird dich mit diesem Metall im Gesicht als Musiklehrerin ernst nehmen?*

Cia verzog den Mund, als das Gewissen ihr einen Stich durch die Brust versetzte. Seit einem Jahr schon studierte sie in München und ließ ihre Mutter im Glauben, dass sie anschließend ins Lehramt überwechseln würde. In Wahrheit verbrachte sie ihre ganze Freizeit im Keller des Studentenwohnheims und übte mit ihrer Band. Als Leadsängerin durch Deutschland zu touren, war mittlerweile nicht mehr nur ein Traum, sondern ein festes Ziel.

Wie soll ich es ihr bloß sagen? Cia verfolgte mit der Fingerspitze die Tränenspur eines Regentropfens. Bislang hatte Mama nicht ein einziges ihrer selbstkomponierten Lieder gehört.

Zum Teil konnte Cia sie verstehen. Papa hatte sie verlassen, da war sie selbst noch in den Kindergarten gegangen. Mama wollte nur das Beste aus ihr herausholen, damit sie niemals von einem Mann abhängig war. Sie hatte bereits schlucken müssen, als Cia ihr von ihrer Studienwahl erzählte hatte und sich damit die jahrelange Algebra- und Goethe-Büffelei als vergebliche Mühe erwiesen hatten.

Cia kramte aus ihrem Rucksack die Thermoskanne hervor, klappte das Kunststofftablett herunter und schenkte sich eine Tasse dampfenden Kaffee ein. Allein der Gedanke, einzuschlafen und sabbernd im Sitz zu hängen, ließ

sie frösteln. Sie hasste jeglichen Kontrollverlust. Aus dem Grund saß sie auch immer in einer der hinteren Reihen, sodass sie freie Sicht auf den Gang hatte.

Mit einem maschinellen Summen öffnete sich die Glastür hinter ihr. Cia drehte den Kopf zur Seite und blickte an ihrem schräg geschnittenen Pony vorbei zum Kontrolleur auf. Unter dichten Brauen und Schlupflidern erwiderten seine grünbraunen Augen ihren Blick. Die Falten in dem Gesicht wurden tiefer, als sich ein Schmunzeln unter dem Schnurrbart ausbreitete.

Cia lächelte ebenfalls und reichte ihm den Fahrschein zusammen mit der Bahnkarte. Seit Beginn ihres Studiums kannte sie den Kontrolleur. Ganz gleich wie voll der Zug war, er begegnete ihr stets mit unveränderter Freundlichkeit. In all der Zeit hatte er nur einmal einen persönlichen Kommentar abgegeben, als sie ihr Lippenpiercing frisch hatte stechen lassen. *Das passt nicht zu deinen Rehaugen*, gingen ihr die Worte abermals durch den Kopf.

Gedankenverloren sog Cia ihre Unterlippe ein und genoss den Geschmack des Metalls auf der Zunge. Weder der Kontrolleur noch ihre Mutter wussten, dass dieses Piercing das geheime Emblem ihrer Rebellion war. Ihr Versprechen, nicht als Mamas Vorzeigepuppe innerlich zu vermodern, sondern dem Schrei ihres Herzens zu folgen.

Plötzlich fiel dem Kontrolleur ihre Bahnkarte aus der Hand und auf den Teppichboden. Gleichzeitig bückten sie sich danach und stießen sich beinahe die Köpfe an.

Lächelnd sah er sie an und streckte ihr die Karte entgegen.

»Entschuldige, Cia.«

»Danke ...« Sie wollte seinen Namen sagen, als ihr zum ersten Mal auffiel, dass sie ihn nicht kannte, obwohl sie sich seit einem Jahr jede zweite Woche sahen. Ihr Blick hastete zu seinem Namensschild: *Heinrich Kuhn*. Bevor sie ihn aussprechen konnte, hatte er sich aufgerichtet und der Moment war vorbei.

Während sich der Kontrolleur an einen anderen Fahrgast wandte, umfasste Cia die Tasse ihrer Thermoskanne und schüttete den noch viel zu heißen Kaffee ihren Rachen hinunter. Natürlich kannte Heinrich Kuhn ihren Namen, er las ihn schließlich jedes Mal auf ihrer Bahnkarte. *Und*

dennoch ... Irgendwie war er seltsam fließend über seine Lippen gekommen. Fast als würde er ihn jeden Tag aussprechen.

Cia verzog das Gesicht beim bitteren Geschmack, der sich in ihrem Mund ausbreitete. Mit verkniffener Miene sah sie in die leere Tasse. *Hab es wohl etwas zu gut gemeint heute.*

Heinrich Kuhn drehte sich um und sie beeilte sich ihre Grimasse zu glätten. Sein Blick fiel kurz auf ihre Tasse. Das bekannte Schmunzeln breitete sich unter seinem Schnurrbart aus, dann widmete er sich dem nächsten Fahrgast.

Cia klemmte die kalten Hände unter ihre Achseln und schmatzte, um die Bitterkeit in ihrem Mund loszuwerden. *Zumindest werde ich nicht einschlafen.*

*

Ein Gefühl der Schwere drückte sich auf Cia und ließ sie nur mühsam die Lider öffnen. »*Hm?*«

Ihr Sichtfeld war verschwommen, wurde einzig durchzuckt von grellen Lichtstreifen. Mit leisem Stöhnen rieb sie sich die Augen und schluckte. *Meine Zunge ist ganz pelzig. Oh, dieser widerliche Kaffee!* Blinzelnd spähte sie in den Gang – und erstarrte am ganzen Körper.

Alle Sitze waren verlassen. Nicht einmal ein einzelnes Gepäckstück lag auf den Eisenstangen über den Rückenlehnen. Der leere Gang schien wie ein Abgrund zu gähnen und sich immer weiter in die Länge zu ziehen. Cias Atem und Herz stockten, wagten es nicht die Stille zu durchbrechen.

Scheiße. Mit einem Ruck streckte sie ihren Rücken und presste die Füße flach auf den Boden. Ihr Puls schnellte mit jedem Pochen mehr in die Höhe. *Mist, ich bin eingeschlafen! Wie konnte ich verdammt nochmal einschlafen?*

Sie drehte den Kopf von links nach rechts in der Hoffnung, irgendwelche Mitreisende zu entdecken. Doch als einziges startete sie die prasselnde Schwärze hinter den Scheiben an. *Oh Mist, wie spät kann es denn schon sein?*

Cia riss ihren Rucksack hoch, der vom Sitz gerutscht war, schob Kosmetiktasche und Schlabbershirt beiseite und fischte ihr Handy heraus.

Als sie mit dem Daumen über den Touchscreen wischte, verzerrten sich plötzlich alle Zahlen und Buchstaben wie Kaugummi, der auseinandergezogen wurde.

Keuchend stützte Cia die Hand gegen die vordere Rückenlehne. *Wieso ist mir schwindelig?* Sie kniff die Augen zusammen. *Oh Mann, Thomas! Er hat mich bestimmt angesteckt mit seiner Grippe! Deswegen bin ich auch eingeschlafen ...*

Immer noch benommen, hob sie den Kopf. Der Kontrolleur stand in der Mitte des Ganges, regungslos, die Augen unter den dichten Brauen unverwandt auf sie gerichtet.

Gott sei Dank, dachte Cia und stieß die Luft aus. Er würde ihr sicher weiterhelfen.

»Gut ...« Die Stimme des Kontrolleurs klang seltsam tiefer und rauer als gewohnt über das Dröhnen der Bahn hinweg. »Du bist endlich wach.«

Cia zog die Stirn kraus. *Was ...?* Sie versuchte seine Aussage einzuordnen, doch es wollte ihr nicht gelingen. Innerlich stöhnend rieb sie sich die Schläfe.

Heinrich Kuhn neigte den Kopf zur Seite, ohne den Blick von ihr zu lösen. »Du wirst dich noch etwas schlapp fühlen. Aber das vergeht, sobald das Adrenalin kommt.«

Langsam senkte Cia die Hand von ihrem Gesicht. *Woher weiß er ...? Und was meint er mit Adrenalin?* Wie hunderte Nadelstiche kletterte ein Schauer in ihr hoch. Unwillkürlich sah sie sich um, doch hinter ihr war nichts als kahle Wand.

Irgendetwas stimmt hier nicht.

Ihr Blick kroch zu ihm zurück. Das bekannte Schmunzeln breitete sich unter seinem Schnurrbart aus. Dieses Mal trieb es Cia kalten Schweiß auf den Rücken. Er zog den Ärmel zurück und sah auf seine Armbanduhr. »Vor knapp zehn Minuten sind wir aus dem Hauptbahnhof in Innsbruck abgefahren.«

Cia riss die Augen auf. *Innsbruck? Das ... das kann nicht sein.* Die Stadt war ganze zwei Stunden von München entfernt. *Wie konnte ich nur so lange schlafen? Das ist unmöglich.*

All ihre Muskeln versteiften sich und ihr Mund trocknete fast vollständig aus. *Der Kaffee ...* Sie hatte ihn nicht zu stark gemacht. Wie denn auch? Sie benutzte jedes Mal genau zwei abgestrichene Löffel.

Einzig ihre Augen konnte sie bewegen und richtete sie auf den Kontrolleur. *Du warst es. Du hast mir etwas in den Kaffee gemischt.* Ein Erinnerungsfetzen rauschte an ihr vorbei: Die Bahnkarte glitt aus seiner Hand, sie bückte sich danach – nein – die Karte war ihm nicht aus der Hand gefallen, er hatte sie *fallen lassen*. Die eine Sekunde, in der sie sich nach unten gebeugt hatte, war genug, um ihr etwas in die Tasse zu schütten.

Heinrich Kuhn tippte mit dem Zeigefinger auf das Zifferblatt seiner Armbanduhr. »Wir erreichen den Brenner pünktlich um 12:02.« Er hob den Blick vom Zifferblatt und bohrte ihn in ihre Augen. »Das gibt dir noch genau 20 Minuten.«

Cias Magen krampfte sich zusammen. *20 Minuten?* Ihr Atem wurde mit jedem Zug schneller und flacher. *Was meint er damit?* Instinktiv schob sie ihr Handy in die Hosentasche und rutschte vom Fenster weg auf den anderen Sitz. Ihr Bein ließ die elektrische Tür mit leisem Summen aufgehen.

Der Kontrolleur legte die Zungenspitze an seinen Eckzahn. »Die Zeit läuft ab ...« Seine Mundwinkel zogen sich nach oben. »... *jetzt*.« Mit harten Schritten marschierte er auf sie zu, den Blick fest auf sie gerichtet. »An deiner Stelle würde ich jetzt anfangen zu laufen.«

Alle Adern zogen sich in Cia zusammen und für eine schreckliche Sekunde war sie vollständig gelähmt. Dann sprang sie auf und warf sich in den Gang. Die Zeit schien sich zu verlangsamen, als sie im Herumwirbeln den Kontrolleur loslaufen sah, in den Augen ein kalter Glanz.

Cia drückte mit aller Kraft die Füße vom Boden ab und rannte los. Der Waggon verwandelte sich in einen reißenden Sog. Heinrich Kuhn behielt Recht: Das Adrenalin verdrängte jedes Symptom von Müdigkeit. Sie war nur noch ein gehetztes Tier, das um sein Leben lief.

Wie Eiswasser breitete sich die Erkenntnis in ihr aus, als sie begann zu verstehen. *Das ist eine Jagd. Eine Hetzjagd.*

»Hilfe!«, kreischte sie so laut sie konnte. *In diesem Zug muss doch irgendwer sein! Irgendjemand!* Ihre Stimme überschlug sich im Schrei. »*Hilfe!*«

Als einzige Erwiderung kam ein kehliges Lachen vom Kontrolleur.
»Schrei dir ruhig die Kehle heiser. Hier ist niemand außer dir und mir.«

Cias Sichtfeld verschwamm für einen Moment und sie musste sich im Lauf an einer Rückenlehne stützen, um das Gleichgewicht zu wahren.

»Na ja, der Schaffner ist natürlich auch im Zug. Aber er hat seine Kopfhörer auf und würde es nicht einmal hören, wenn du neben ihm eine Scheibe einschlägst.«

Nein, dachte Cia mit wachsendem Grauen. *Nein!*

»Außerdem ... geht es zum Schaffner in die andere Richtung.« Er lachte auf und ließ seine Stimme mehr und mehr anschwellen, bis sie durch den ganzen Waggon hallte.

Die Glastür kam mit erschreckender Geschwindigkeit auf Cia zu. Sie weitete die Augen, als ihr klar wurde, dass sie nur elektrisch durch den Bewegungsmelder aufging. So war sie gezwungen im Lauf abzubremsen und vor der geschlossenen Tür zu warten. Während sich die Glaswand quälend langsam zur Seite schob, hetzte ihr Blick über die Schulter.

Heinrich Kuhn hatte ebenfalls seinen Lauf abgebremst, war nur noch wenige Schritte von ihr entfernt. Wie eine Krallenhand legte sich die nächste Erkenntnis um Cias Herz. *Ich kann ihm nicht entkommen*. Jederzeit konnte der Kontrolleur sie einholen. Er hielt sich bloß zurück, um seine Jagd auszukosten.

»Lauf«, knurrte er grinsend.

Cia riss den Kopf herum und rannte von neuem los.

»Lauf, mein kleines Reh.«